

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

6.10.1846 (No. 273)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 6. Oktober

N^o. 273.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Pettzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Oktober. Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzogin Sophie und Allerhöchsthre Schwester, die Prinzessin Amalie von Schweden, sind heute Abend um 6 Uhr von Baden hieher zurückgekehrt.

Blumensfeld im Sekretäre, 1. Okt. (Verspätet.) Den 25. v. M. trafen Seine Königliche Hoheit der Großherzog mit Gefolge im besten Wohlsein in Hilzingen ein, und ließen im markgräflichen Schlosse ab, woselbst Höchstselben die Huldigungen der Beamten und Geistlichen von Blumensfeld und einiger von Thengen, Engen und Salem, der Mitglieder des Gemeinderaths und Ausschusses von Hilzingen und mehrerer Vorgesetzten der umliegenden Orte gnädigst entgegennahmen. Bei der freudigen Kunde, daß Seine Königliche Hoheit den Amtsbezirk Blumensfeld mit einem Besuche beglücken würde, schickten mehre umliegende Gemeinden ihre Schuljugend nach Hilzingen, um den durchlauchtigsten Landesvater zu begrüßen. Dieselbe wurde in Spalier aufgestellt, und als Seine Königliche Hoheit die Bemerkung betrat, kündigten Höchstselben Anknüpfung zu sich in's Schloß, und unterhielten sich mit jedem Einzelnen über die Angelegenheiten des Bezirks auf das Genaueste. Des andern Tags sehten Se. Königliche Hoheit Höchstselbe Reise nach Radohphzell weiter fort, und es folgte ihm der innigste Wunsch seiner treuen und anhänglichen Bürger des Bezirks Blumensfeld: Gott erhalte noch lange unsern Großherzog Leopold.

Heidelberg, 1. Oktober. Wir lesen in der „Allg. Ztg.“ folgende Mittheilung: Einfeinder beist sich, einem Mißverständnis vorzubeugen, das durch einen frankfurter Korrespondenzartikel vom 26. Sept. leicht verbreitet werden könnte, in welchem behauptet wird, es sey zwischen den ausschreibenden Mitgliedern der Germanistenversammlung ein Zwiespalt ausgebrochen. Die Opposition, die von Gerwinus in der historischen Sektion und in dem Gesamtverein gegen den Geschichtsverein erhoben ward, bezog sich in keiner Weise auf den Plan und die Gründung dieses Vereins, dessen Entstehung er ausdrücklich eine der schönsten Früchte der diesjährigen Versammlung genannt hat, sondern nur auf das Verhältnis desselben zu der historischen Sektion des Hauptvereins. Er war bloß der Meinung, daß man sich die Konsequenzen nicht genug verdeckt habe, die aus einer unbestimmten Verbindung entstehen könnten, in der man den Geschichtsverein und seine bestimmten Zwecke und Unternehmungen mit der historischen Sektion und ihren allgemeinen vielfeitigeren Bestrebungen halten wollte. Wenn jede der drei Sektionen sich allmählig in solche Vereine mit ganz speziellen Arbeitszwecken verwandeln wollte, so würde die freie Mittheilung, der Austausch möglichst vieler Ansichten und Belehrungen, auf welche der Gesamtverein abzielt, verloren gehen unter den wenigen praktischen Zwecken, die sich jene Einzelvereine stecken würden. Es gehört zu den größten Seiten des neugegründeten Germanistenvereins, daß in seinem Schooße noch eine Menge solcher Arbeitsprojekte liegen, zu denen allmählig die Anregung ausgehen wird; es wird aber zum Bedenken dieser thätigen kleinen Vereine und des beratenden und besprechenden großen Vereines gleichmäßig das Beste und Natürlichste seyn, wenn jene aus diesem wie selbstständige Kolonien auscheiden unter ganz eigener Gesetzgebung, und wenn sie keine andere Verbindung mit dem Muttervereine unterhalten, als die der freundschaftlichen und lehrreichen Mittheilung und Berichterstattung. In dem föderativen Staate, den der Hauptverein durch

Ein Kassendiebstahl

macht gegenwärtig großes Aufsehen und wird noch größeres machen, da der Prozeß in Kurzem vor den Äußersten in Köln zur Verhandlung kommt. Die Geschichte ist ein Stück Romantik, welches in die politisch schwangere, wetterbraune Zeit mitten hinein plumpst, und den Eiferern über soziale Zustände, namentlich über moralische Ausartung in den höhern Ständen, eine neue Gelegenheit gibt, sozudonnern. Eine nähere Notiz dazu liefert vorläufig die „Epen. Ztg.“ Ein Graf Hagfeld, Güterbesitzer von ungefähr 15,000 Reichsthalern jährlicher Einkünfte, hatte aus der Ehe mit seiner Gemahlin, der Tochter eines deutschen Fürstenhauses, drei Kinder, von denen die Gräfin, da sie seit längeren Jahren von ihrem Gatten getrennt und auf Reisen lebt, den jüngsten Sohn bei sich erzog, während der Graf den Stammhalter behielt, und die Tochter sich in Wien befand. Der Besitz der Kinder veranlaßte schon vielfache Intriguen und Austritte. So viel bekannt, hat der Graf seiner Gattin eine jährliche Summe von 8000 Rthln. zum Unterhalte ausgesetzt. Unter den obwaltenden Verhältnissen ist dieser Betrag freilich etwas gering, und mußte von vorn herein Uneinigkeit herbeiführen, da die Gatten ursprünglich in Gütergemeinschaft lebten. Wodurch jene Spannung erfolgt, wird bei den gerichtlichen Verhandlungen wohl leider vielfach zur Sprache kommen. Inzwischen hatte der Graf durch eine in Paris aufgenommene Akte einer fremden Dame, der Baronesse Meyendorff, eine bedeutende Summe zugesichert, dem Vermögen nach eine jährliche Rente von 8000 Rthln. auf ihre ganze Lebenszeit, so daß auch bei dem Tode des Grafen die Erben desselben mit dieser Pension belastet blieben. Auch war ein ungeheures Strafkantum stipulirt für den Fall, daß die Auszahlung dieser Summe nicht regelmäßig erfolge. Von dieser Akte erhielt die Gräfin heimlich Nachricht, und in Folge dessen begaben sie und auch der Kammergerichtsassessor Oppenheimer, der seit längerer Zeit als Advokat ihre Angelegenheiten besorgt, sich nach dem Rhein. Ein Dr. Mendelssohn scheint sich bloß aus Chevalerie für das Interesse einer Dame der Sache angeschlossen zu haben. Oppenheimer und Mendelssohn hielten sich längere Zeit in Düsseldorf und Aachen

heimlich auf, u. umgaben namentlich die Baronesse M., um sich wo möglich einiger Papiere zu versichern. Durch irgend einen Coup in den Besitz eines über jene Akte sprechenden Briefes gelangt, trat die Gräfin damit endlich offen vor ihren Gemahl, und verlangte im Interesse ihrer Kinder die Vernichtung jener Akte, bevor sie durch die preussischen Gerichte legalisirt würde. Wirklich erlangte sie dies auch, die Urkunde wurde vernichtet, und es sollte eine Versöhnung und Verständigung stattfinden; als sie jedoch zu diesem Behufe nach einigen Tagen zurückkehrte, hatte der Graf seinen Sinn geändert, war in das Haus eines Bekannten gezogen, so daß er nicht nötig hatte, die Gräfin bei sich aufzunehmen, und wies ihre Gegenwart und ihre Briefe zurück. Zugleich erhielt die Gräfin Nachricht, daß an die Stelle der vernichteten Akte eine neue, und zwar in Form einer Schenkung in gesetzlicher Form, beabsichtigt und in's Werk gesetzt werde. Dieser Schenkungsakte sich zu bemächtigen, da man sie nicht mehr verhindern konnte, suchten nun die beiden mehr gedachten Herren; allein dieser Versuch fiel unglücklich aus. Mendelssohn und Oppenheimer wurden ergriffen und die Sache wird nun zur Verhandlung an die Äußersten gebracht. Uebrigens wird sich die Angelegenheit in zwei Prozesse scheiden, in den Prozeß wegen des Kassendiebstahls und in eine Scheidungsfrage der vornehmen Dame gegen ihren Gemahl.

Ulm, 2. Oktober. (Ulm. Schnellp.) Am 30. Sept. kam die „ostindische Ueberlandspost“ hier durch. Widrige Winde hatten die Ueberfahrt von Alexandria nach Triest um mehre Tage verzögert; als endlich am Montag Abends um halb 6 Uhr vom Leuchthurm dem am Ufer harrenden Kurier das Zeichen der Ankunft des Dampfboots gegeben wurde, eilte dieser sofort über Bogen, Innsbruck, Füssen u. s. w. hierher, um die Anzeige zu bringen. Hier hatten bereits seit dem 22. v. M. Tag und Nacht die Pferde geschirrt gestanden. Zwei Stunden nach dem Kurier, Mittwoch Nachmittags 1 Uhr, langte ein Kommiss der österreichischen Ploids und mit ihm das ostindische Felleisen an, bestehend aus drei blechernen Kapseln, welche mit Depeschen gefüllt waren. Herr Wagner, der eigentliche Unternehmer, war diesmal nicht dabei; er befand sich bereits seit mehren Tagen in Mannheim, der Ankunft harrend, um sodann mit dem Dampfschiff weiter nach Ostende zu eilen, wo wiederum ein Dampfboot zu seiner Verfügung steht. Die weite Strecke von Triest bis Mannheim wurde in 56 Stunden zurückgelegt.

Ulm, den 2. Oktober. (S. M.) Die gegenwärtig stattfindende Kartoffelernte liefert den erfreulichen Beweis, daß die Befürchtungen wegen der Kartoffelsäule in unserer Gegend größer waren, als der wirkliche Schaden; denn selbst auf Aekern, auf welchen seit Wochen das Kraut abgehorben ist und einen höchst widerlichen Geruch verbreitete, werden ganz gesunde, wohlgeschmeckende Kartoffeln eingeheimst. Dagegen steht allerdings der Ertrag der Kartoffelländer leider dem der vergangenen Jahre bedeutend nach und gibt so einen nicht unbedeutenden Ausfall.

Bom Refar, 29. Septbr. (Fr. M.) Bekanntlich hat die württembergische Regierung eine Kommission aus Regierungsbeamten und Kaufleuten niedergesetzt, welche darüber berathen soll, wie der herrschenden Theuerung und der steigenden Noth der unteren und mittleren Volksklassen auf die schnellste und zweckdienlichste Weise abgeholfen werden kann. So viel bis jetzt über die Ergebnisse dieser noch fortdauernden Berathung verlautet, hat sich unter anderem auch die Ansicht ausgesprochen, daß eine möglichst große Quantität von Getreide und Kartoffeln auf Staatskosten im Auslande angekauft und theils unentgeltlich, theils um niedrige Preise im ganzen Lande abgegeben werden soll. Durch Privatvereine gedenkt man nebenbei diese guten Absichten noch zu unterstützen. Ohnfretig wird die Regierung, deren Fürsorge sich auf eine sehr wohlthätige Weise bereits im vorigen Jahre bethätigt hat, auf diese Vorschläge eingehen und man glaubt, daß ein Theil des herbeizuschaffenden Getreides durch Vermittlung der russischen Regierung im südlichen Rußland, der übrige an der unteren Donau aufgekauft werden wird. Diese Nachricht scheint unsere großen und kleinen Getreidespekulanten sehr ungelegen zu kommen, weil sie fürchten, daß durch diese Konkurrenz die Preise herabgedrückt und ihnen der geträumte Gewinn versalzen werden könnte. Auch auf andere Weise beginnt man dem wucherischen Treiben entgegen zu wirken, indem nämlich sämtliche Bäcker und Brauer in der Umgegend eines Marktes sich untereinander verbindlich machen, an diesem oder jenem Schranntag keinen Kauf abzuschließen, wenn das Getreide, wie bisher, um steigende Wucherpreise ausgetrieben wird.

Die wunderlichsten Reliquien finden sich in Korrika. Man zeigt daselbst ein Stück des Erdenlofes, woraus der erste Mensch, Adam, geschaffen ist; einige Mandeln aus dem Paradies; den Stab Moses, womit er Wasser aus dem Felsen brachte, und ein Viehchen verfeinerte Manna aus der Wüste.

(Statt der Kunst, reich zu werden, die Kunst, reich zu seyn.) Sieben gute Dinge gibt es im Leben: 1) Reifen, 2) schöne Frauen, 3) Pferde, 4) Bücher, 5) Weine, 6) Häuser, und 7) alle diese Dinge nicht nötig haben. Dieses Letzte, das Eigenthum großer Menschen, denn es ist die Kunst — reich zu seyn. Dazu aber muß man ein Philosoph seyn, und sich an Dingen erfreuen können, die einem nicht gehören, und unter allen guten Dingen des Lebens lernt man diese Philosophie am Besten bei einer schönen Frau, denn diese kann Einen nur erfreuen, wenn sie Einem nicht gehört.

Diese Operation ist bereits an mehreren Orten so wohl geglückt, daß die Früchte nicht unbedeutend zurückgingen.

Frankfurt a. M., 4. Okt. (Korresp.) Seit dem gestrigen Tage ist hier eine für unser Handelspublikum nicht unwichtige Reform des Briefportowesens in's Leben getreten. Für diejenigen Geschäftsleute nämlich, die eine irgend erhebliche Korrespondenz unterhalten, ist die Begünstigung eingetreten, daß sie gegen Entrichtung einer jährlichen Aversionssumme von dem sogenannten Briefträgerkreuzer (1 fr. für jeden der ihnen zukommenden Briefe) befreit seyn sollen. Das Minimum dieser Aversionssumme ist 12 fl. jährlich, das Maximum 24 fl. Es ergibt diese neue Einrichtung einen sehr belangreichen Vortheil für das Handelspublikum. Für die übrigen Einwohner indessen besteht die Bestellgebühr von 1 fr. per Brief nach wie vor fort. Seither bezogen die Briefträger nicht einen bestimmten Gehalt von Seite der Postanstalt, sondern sie waren lediglich (aber nicht zu ihrem Nachtheil) auf die Bestellgebühr von 1 fr. per Brief angewiesen, die in ihre Tasche floß. In Folge der neuen Einrichtung hat auch dieses Verhältnis eine Aenderung erfahren; sämtliche Briefträger sind jetzt mit einem bestimmten Gehalte angestellt; die Briefbestellgebühr, insofern dieselbe noch forterhoben wird, fällt fortan der Postkasse zu. Die Einführung derartiger Einrichtungen wäre wohl auch noch anderwärts wünschenswerth. Noch wünschenswerther aber scheint eine Ermäßigung der sehr hohen Briefportofäge selbst. Eine solche Reform müßte freilich gleichzeitig in allen deutschen Landen verwirklicht werden, und am leichtesten in Ausführung zu bringen wäre sie durch eine Vereinbarung der Zollvereinsstaaten. — Die Verwaltung der Rhein-Neckar-Eisenbahn ist gegenwärtig mit den nöthigen Vorbereitungen für Herstellung des Gütertransports auf diesem Schienenwege beschäftigt. Die Güterzüge werden Nachts befördert werden. — Das württembergische 4proz. Staats-Eisenbahnanlehen, im Betrage von 6 Millionen Gulden, ist zwar bei Weitem nicht vollständig gezeichnet worden. Es hat aber, wie man vernimmt, das Rothschild'sche Bankhaus die allmähliche Platzierung desjenigen Theils, für welchen bei der öffentlichen Subskription nicht unterschrieben wurde, übernommen; über die ihm dafür bewilligte Provision hat nichts verlautet; doch gibt das genannte Haus Beträge dieses Anlehens al pari ab; hiesige Kapitalisten haben bereits namhafte Summen in diesem neuen Staatspapiere angelegt. — In unserer Effekten-Gesellschaft war heute ziemlich ausgedehntes Geschäft in Eisenbahnaktien sowohl, wie in spanischen Fonds. Letztere blieben etwas matter. Auch Eisenbahnaktien hatten Anfangs eine flauere Haltung (Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien waren bereits auf 72 gewichen); gegen den Schluß hin trat jedoch eine Besserung ein, in Folge auswärtiger Kaufaufträge, welche bewerkstelligt wurden. Auch badische 35 Guldenlose begehrt. Es schlossen 5proz. Ardoins 25, spanische inländische 3proz. Rente 32 3/4 à 7/8, badische Eisenbahnaktien 91 1/4, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien 73, badische 35 Guldenlose 32 7/8.

Kassel, 2. Okt. Ausschreiben des Ministeriums des Innern: Nachdem Se. Königl. Hoh. der Kurprinz-Mitregent die Wiedereinberufung der am 14. Juli d. J. vertagten Ständeversammlung auf den 13. Oktober d. J. gnädig verordnet haben, so wird solches zur Nachachtung für Jeden, den es angeht, hierdurch bekannt gemacht. Kassel, am 28. Septbr. 1846. Kurfürstl. Ministerium des Innern: Koch. vdt. Ende.

Jena, 29. Septbr. Heute Vormittags fand die erste beratende Versammlung der hier anwesenden deutschen Philologen, Schulmänner und Orientalisten Statt. Der erste Präsident, geh. Hofrath Hand, eröffnete dieselbe mit einer einfachen aber herzlichen Ansprache an die Anwesenden, an welche sich am Schluß eine lebhaft diskutierte über die Wiedervereinigung mit den Real-Schullehrern und eine Abänderung der Feststellung der Versammlungstage anschloß. Nachdem sich die Gesamtheit noch in zwei besondere Abtheilungen, Orientalisten und Pädagogen, geschieden hatte, schritten die Orientalisten unter dem Präsidium des geh. Kirchenrathes Hoffmann sofort zu ihrer ersten Sitzung. Die erste eigentliche Hauptversammlung findet morgen früh Statt. Am Schluß der heutigen Versammlung wurde unter die Anwesenden ein Verzeichniß der Mitglieder, welche sich am 28. d. M. eingezeichnet hatten, vertheilt. Die Zahl derselben betrug 176, darunter: Neumann aus München, Bertheau aus Göttingen, Stähelin aus Basel, Schneidewin aus Göttingen, Dünker aus Köln, Brüggemann aus Berlin, Lachmann aus Berlin, Groefend aus Hannover, Sintenis aus Jertz, Döberlein aus Erlangen, Blank aus Halle, Ranke aus Berlin, Rüdiger aus Halle, Fleischer aus Leipzig, Hattaus und Witke aus Leipzig, Hoffmann aus Nürnberg, Seyffarth aus Leipzig, Halm aus Speyer, Rost aus Gotha, Walz aus Tübingen, Wüstemann aus Gotha, Wischer und Gerlach aus Basel.

Berlin, 14. Sept. (Mannh. Abendz.) In Nummer 249 der „Deutschen Allgem. Ztg.“ vom 6. Sept. ist ein Artikel über Feuerversicherungen enthalten, der sowohl im Interesse der Wahrheit wie in dem des handel- und gewerbetreibenden Publikums eine nähere Beleuchtung verdient. Es ist darin die sonderbare Behauptung aufgestellt, daß die in jüngster Zeit entstandenen Feuerversicherungssozietäten dem Publikum viel zu niedrige Prämien berechnen. In der That gehört nicht wenig Muth dazu, mit einer solchen Behauptung aufzutreten, und es heißt gerade der ohnedies schon gedrückten Industrie Hohn sprechen, wenn man solche Erfindungen, die nur dazu beitragen können, das ohnedies willkürliche Verfahren der deutschen Versicherungsanstalten zu kräftigen und zu stützen, in die Welt bringt. Einige Beispiele werden hinreichen, um zu zeigen, was Wahres an der Behauptung ist, daß die deutschen Versicherungsgesellschaften ihren Versicherten zu niedrige Prämien berechnen. In Frankreich und Belgien bezahlt man für Zuckerraffinerien, wo das Kochen des Zuckers und die Heizung der Trockenböden durch Dampf geschieht, 5 per mille, hier in Berlin bezahlen wir bei den nämlichen Fabrikationseinrichtungen 10 und mitunter auch 12 per mille; — Baumwollspinnereien, mit Dampf erheizt und mit Gas beleuchtet, bezahlen in Belgien 5 1/2 per mille, in Frankreich 6, und in Deutschland 10 und hie und da auch 12 1/2 per mille. Für Druckereien auf baumwollene und leinene Zeuge wird in Frankreich und in Belgien 1 1/2 ad 1 1/2 %, in Berlin aber, wo nach der Behauptung und dem Interesse des leipziger Korrespondenten die Versicherungsprämien zu niedrig seyn sollen, 5 vom Tausend berechnet. Alle jene ausländischen Gesellschaften, deren Prämien im Durchschnitt 50 Prozent niedriger sind als die der deutschen Affekuranstalten, geben ihren Aktionären gute, einige davon enorm glänzende Ergebnisse. Allerdings haben mehr von ihnen im Anfang zu kämpfen gehabt, und sich in den ersten Jahren mit bescheidenen Ergebnissen begnügen müssen; aber warum sollte denn in dieser Beziehung eine Ausnahme zu Gunsten der Feuerversicherungsgesellschaften bestehen? Müßten denn diese Anstalten sogleich in den ersten Jahren ihres Entstehens den Aktionären 20 oder 30 Proz. Dividende vergüten können? Müßten denn nicht der Kaufmann, der ein neues Geschäft gründet, der Fabrik-Unternehmer, der

ein neues Etablissement anlegt, alle seine Kräfte aufwenden, um in den ersten Jahren der Geschäftsbegründung ohne Verlust durchzukommen, u. wenn diese Herren von den Feuerversicherungen nicht sogleich setze Dividenden vertheilen, große Gewinnbetheiligungen in die Tasche stecken können, erfüllen sie die Welt mit ihrem Geschrei über zu niedrige Prämien, u. möchten Handel, Gewerbe u. Industrie ihren unmäßigen Forderungen zinsbar machen! Den unumstößlichsten Beweis, daß die deutschen Affekuranstalten viel zu hohe Prämien berechnen, liefert die aachen-münchener Gesellschaft. Diese Anstalt gibt ihren Aktionären durchschnittlich 20 — 25 Prozent Zinsen und Dividende, außerdem ist in beinahe jedem Zeitungblatt mit marktschreierischer Prahlerei hervorgehoben, daß diese Gesellschaft da u. dort Summen zu mildthätigen Zwecken gespendet habe; wie kann unter solchen Umständen von zu niedrigen Prämien die Rede seyn? Es ist offenbar, daß das, was die aachen-münchener Gesellschaft für wohlthätige Zwecke scheinbar aus dem Ihrigen ausgibt, aus dem Säckel der Kaufleute, Industriellen, Fabrikanten, überhaupt ihrer Versicherten mittelst zu hoher Prämien in beizetrieben wird. Aus ihrer Tasche, das weiß Jedermann, gibt die aachen-münchener Gesellschaft nichts, sie läßt einen geringen Theil des zur Ungebühr Erhobenen, um die Meinung für ihr Geschäft zu bestechen und um viele Versicherungen zu erwerben, nach ihrer Willkür einigen Lokalanstalten an Orten, wo sie ihre Agenturen haben will, zustießen; sie treibt nicht nur Geschäfte im Fache des Versicherungswesens, sondern auch in dem der Philanthropie; sie wiederholt den alten Mythos vom heiligen Krispin in einem modernen Puff. Ich frage jeden Unbefangenen, möchte nicht z. B. ein Fabrikant vorziehen, von seiner Zuckerraffinerie oder Baumwollspinnerei, wie in Frankreich und Belgien, 5 oder 6 Prozent zu bezahlen, anstatt bei der aachen-münchener eine Prämie von 10 und 12 Prozent zu entrichten, einzig und allein, damit diese Gesellschaft auf seine Kosten in allen Blättern ausposaunen lasse, daß sie da und dort ein Geschenk gemacht habe, und ihre Wohlthätigkeit zu Markte trage? Diejenigen Gesellschaften, welche billigere Prämien, als die obenerwähnte Gesellschaft, eingeführt haben, und sich mit einem geringeren Nutzen begnügen, haben sich daher ein wahres Verdienst um Handel und Industrie erworben, und es liegt im wohlverstandenen Interesse des handel- und gewerbetreibenden Publikums, diese Anstalten nach Kräften zu unterstützen und zu fördern. Gelänge es den älteren Gesellschaften, die jüngern zu verdrängen, so wären wir in einem der wichtigsten Geschäftszweige, im Versicherungswesen, dem lästigsten aller Monopole Preis gegeben, und wir müßten uns willig unter die Willkür und die maßlose Gewinnsucht beugen; es würde uns ergehen, wie es dem Publikum in Bayern, in Hannover, in Hessen-Darmstadt ergeht; in diesen Staaten ist die aachen-münchener Gesellschaft theils ausschließlich zugelassen, theils von den Regierungen vor allen andern Gesellschaften so sehr bevorzugt, daß diese Bevorzugungen wieder einem ausschließlichen Monopole gleichkommen. Was ist die Folge davon? Daß die Prämien in diesen Staaten im Durchschnitt um mindestens 50 Prozent höher sind, als in denjenigen, in welchen die aachen-münchener Gesellschaft mit andern Anstalten konkurriren muß. Eine Bemerkung muß noch hier Platz finden, in dem erwähnten Artikel der „Deutschen Allgem. Ztg.“ wird mit besonderer Vorliebe angeführt (über die Wahrheit oder Falschheit der Angaben kann ich nicht urtheilen), daß diese und jene Gesellschaften im verflossenen Jahre Verluste erlitten hätten. Den Versicherten kann dies vollkommen gleichgültig seyn, so wie es denn für das Publikum weder von Interesse noch von Bedeutung ist, zu wissen, ob eine Gesellschaft ihren Aktionären 20 oder 10 oder gar keine Dividende gegeben hat; nicht die Größe der vertheilten Dividende bekennt die Solidität einer Versicherungsgesellschaft, sondern ihr Gewährleistungskapital; wie groß ist es und ist es auch wirklich vorhanden? wird man fragen, um sich über die Zutrauenswürdigkeit irgend einer Gesellschaft Gewißheit zu verschaffen; vertheilte Dividenden gewähren nicht die mindeste Bürgschaft, wohl aber ein großes, wirklich vorhandenes Kapital und eine redliche loyale Verwaltung. Daß übrigens der vielbesprochene Artikel in der „Deutschen Allg. Zeitung“ von einer im Solde der aachen-münchener Gesellschaft stehenden Feder herrührt, beweist schon der Umstand, daß alle Gesellschaften, die Gothaer, Kölner, die Borussia, die Frankfurter, jede in irgend einer Weise mitgenommen worden sind, und nur die gute Nachbeterin ohne die leiseste Rüge davon gekommen ist.

Berlin, 29. Sept. (A. Z.) Immer bedenklicher wird das Ansehen unseres Geldmarktes. Es hatten zwar manche erfahrene Kaufleute vor der unvorsichtigen Verwendung aller Kapitalien auf Eisenbahnen gewarnt, und eine Krisis vorhergesehen; aber so arg, wie diese geworden, haben sie doch selbst jene Schwarzsehenden nie für möglich gehalten. Und die Furcht vor dem nächsten Tage ist immer noch größer als die Muthlosigkeit am heutigen, so daß an eine Spekulation nirgends mehr gedacht wird. Es beschränkt sich übrigens dieser Zustand nicht auf den hiesigen Platz oder Preußen allein; er hat mehr oder weniger auch schon die deutschen Seehandelsplätze ergriffen, und wir fürchten, daß wir in diesem Jahre noch viele Bankerotte erleben dürften. Den Direktoren der ober-schlesischen Eisenbahn in Breslau, die den König persönlich um Beistand baten, antwortete seine Majestät, daß, nachdem ihr Wille geschehen und ihnen die Konzessionen, deren Nichtbewilligung gewiß ein großes Geschick erregt haben würde, bewilligt worden seyen, sie sich nun selbst zu helfen suchen müßten. Im Uebrigen sey wohl zu erwarten, daß die jetzige Krisis nur vorübergehend, und daß binnen einem Jahre Alles wieder im alten Geleise seyn würde. In der That scheinen auch bis Mitte 1847 alle projektirten Haupt-Eisenbahnen vollendet zu seyn. Zwar wurden noch in neuerer Zeit einige kleinere Bahnen im Osten und Westen angefangen, und selbst unsere heutigen Zeitungen berichten wieder von einer neuen Konzession (einer Linie zwischen Aachen und Düsseldorf); aber sowohl die erst angefangenen als die vorläufig nur auf dem Papier gezeichneten Linien werden sicher in den nächsten Jahren ganz liegen bleiben, bis eine bessere Zeit ihnen wieder die jetzt erschöpften Geldkräfte zuwendet.

Die „Oberzeitung“ läßt sich vom Rhein schreiben: „Aus dem Rheinischen Beobachter“ ist in eine Reihe von Blättern (auch in das Ihrige) eine Nachricht übergegangen, wonach Hr. Waghorn, der Begründer der Post- und Reiseagentur von Alexandrien über Triest, zugleich einen Plan zu wohlfeilerer Beförderung der betreffenden Reisenden entworfen und vermittelt einer Gesellschaft englischer Kapitalisten in's Leben gerufen hatte. Dies ist in Bezug auf Hr. Waghorn ein Irrthum. Eine Transitgesellschaft zur Beförderung englischer Reisenden von London nach Alexandrien, und umgekehrt, in der Weise, wie der „Rheinische Beobachter“ berichtet, besteht allerdings und wird demnächst ihre Wirksamkeit beginnen; jedoch steht nicht Hr. Waghorn an der Spitze, und nicht Hr. Waghorn war es, der zu der bezeichneten Zeit als Beauftragter der Gesellschaft in Köln gesehen wurde. Subdirektor auf dem Kontinent für die Kontinental- und Oriental-Transit-Kompany (so heißt die besagte Gesellschaft)

ist viel
her als
richter
Was d
so geht
auf dem
nimmt
reisen
Geld
daß sie
nach de
forderli
sie in d
sen hat
tag- od
kosten,
werden
bahnen
zum W
zwischen
weder i
Straßbu
punkt, i
land n
schaft
sie sich
selbst i
eine fle
reiche u
eines N
von Lor
eine fle
indien
nach in
Seefahr
auch die
meer,
Frankre
hofft me
dennoch
wurde,
dren se
Richtun
zug, un
einerse
auch ihr
so kann
ihrer R
in allen
Anzahl
bei eine
sten Da
Stücken
lich, da
nirung
Gesells
wie ein
bilden
3
Nemter
strengu
und Be
dürfte,
daher g
für ihre
27. Sep
in Mad
Sturiz
lichung
suchte
Englan
klärung
daß er
rath der
durch d
— Die
fung zu
stättfind
der Ber
Ministe
stättfind
aus dem

daß d
stimmt)
Da jed
lich, da
die fran
zige sch
heute d

offizielle
*) u
38

ist vielmehr Hr. d'Ambly (meines Wissens ein Deutscher von Geburt, der früher als Offizier in englisch-spanischen Diensten stand), und diesen hat der Berichtstatter des „Rheinischen Beobachters“ mit Hr. Baghorn verwechselt. Was den Plan dieser Gesellschaft betrifft, welche über große Mittel gebietet*), so geht er dahin, von London nach Alexandrien mehrer Reisenlinien zu bilden, auf denen sie zu festgesetzten billigen Preisen Reisende zur Beförderung übernimmt, welche dann auf dem ganzen Weg gleichsam auf Kosten der Gesellschaft reisen, und lediglich mit Anweisungen der Gesellschaft, anstatt mit baarem Geld, ihren Aufwand bestreiten. Der Vortheil der Reisenden dabei ist der, daß sie zum Voraus ganz genau ihre Reisekosten berechnen können, dieselben nach den abonnierten Beträgen an die Gesellschaft entrichten, und dafür die erforderliche Anzahl von Anweisungen in Empfang nehmen. Unterwegs kehren sie in den Gasthöfen ein, mit welchen die Gesellschaft ihre Verträge abgeschlossen hat, und geben je nach Belieben oder Bedarf ihre Anweisungen auf Mittag- oder Abendessen, auf Nachtquartier &c. an Zahlungsstatt ab. Aller Nebenkosten, namentlich der Trinkgelder, sind sie vertragsmäßig enthoben; desgleichen werden auch die Transportkosten aller Art, sey es auf Dampfschiffen, Eisenbahnen oder gewöhnlichen Poststraßen von der Gesellschaft übernommen, welche zum Voraus dafür sorgen muß. Dabei haben sie noch überdies den Vortheil, zwischen drei verschiedenen Reisenlinien (von London, Ostende und Brüssel, entweder über Paris und Orleans nach Marseille oder den Rhein aufwärts bis Straßburg oder Basel, und von da über Lyon nach demselben Einschiffungspunkt, oder endlich vom Oberrhein östlich ab durch das südliche Deutschland nach Triest) beliebig wählen zu können. Der Vortheil der Gesellschaft andererseits besteht darin, daß sie von den Wirthen, bei denen sie sich abonniert, noch billigere Bedingungen erlangen kann, als sie selbst in Anrechnung bringt; der Vortheil der Wirthe aber, daß sie durch den Vertrag mit der Gesellschaft die sichere Aussicht auf eine zahlreiche und sich regelmäßig wiederholende Einkehr gewinnen, wofür es sich schon eines Nachlasses in den Preisen verlohnt. Die Züge nach Alexandrien sollen von London zu bestimmten Zeiten abgehen, und die Gesellschaft rechnet auf eine steigende Frequenz derselben, um so mehr, als der Verkehr zwischen Ostindien und England stets im Wachsen begriffen ist, und sich allem Anscheine nach immer entschiedener auf den Weg über Triest werfen wird. Für die Seefahrt um die Spitze von Afrika herum bedarf man im Durchschnitt drei, auch vier Monate Zeit; die sog. Ueberlandpost, durch Aegypten in das Mittelmeer, und sodann über Triest durch Deutschland, oder über Marseille durch Frankreich, erfordert in der Regel nur einen einzigen Monat. Ueber Triest hofft man es binnen Kurzem sogar in bloß 23 Tagen zu zwingen. Wenn nun dennoch der Weg um das Kap noch von manchen Reisenden eingeschlagen wurde, so geschah es lediglich deshalb, weil der Weg über Triest und Alexandrien sehr bedeutend theurer war; indem also die Transitzgesellschaft für letztere Richtung die Reisekosten billiger macht, wendet sie derselben einen neuen Vorzug, und demnach eine voraussichtlich wachsende Frequenz zu. Dabei dient sie einerseits einem allgemeinen Interesse Englands, und darf andererseits hoffen, auch ihre eigene Rechnung dabei zu finden. Ja, wenn die Ausführung glückt, so kann sie ihren Plan in's Unendliche ausdehnen, auch für alle Zwischenorte ihrer Reisenlinien Passagiere gegen abonnierte Reisekosten übernehmen, und damit in allen beliebigen Richtungen sowohl das Reisen wohlfeiler machen, als die Anzahl der Reisenden steigern. In diesem Fall aber bleibt es sicherlich nicht bei einer einzigen Gesellschaft, so wenig als es auf unserm Rheine bei den ersten Dampfschiffen blieb. Von Anfang konnte man sie bequem nach einzelnen Stücken zählen; jetzt wimmelt der Strom von vielen Duzenden. Leicht möglicherweise, wenn das erste Beispiel glücklich ausschlägt, die Gesellschaften zur Abonniierung für Reisekosten sich in gleichem Maße vermehren, wie Dampfschiffahrtsgesellschaften, und daß man in zwanzig Jahren gar nicht mehr begreifen kann, wie einst das „Reisen auf Gnade und Ungnade der Gastwirthe“ die Regel bilden mochte!

Schweiz.

Zürich. Aus Auftrag des Regierungsrathes bringen die Statthalter-Aemter den Gemeindevorständen zur Kenntniß, daß in Folge der bedeutenden Anstrengungen, mit welchen der Staat während dieses Jahres die Gemeinden und Privaten unterstützt habe, die Regierung nun nicht mehr im Falle seyn dürfte, in eben so ausgedehnter Maße dieses neuerdings zu thun. Es wird daher gegen die Gemeindevorstände der Wunsch ausgesprochen, daß die Gemeinden für ihre Bewohner möglichst Vorräthe anschaffen möchten.

Spanien.

St Paris, 3. Oktober. (Korresp.) Die madriider Korrespondenz vom 27. Sept. erzählt, daß die Vorbereitungen zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Madrid mit größtem Eifer betrieben werden. — In der Erklärung des Hrn. Jaturiz mit dem englischen Gesandten, Sir Bulwer, wegen seiner Veröffentlichung des zwischen ihm und General Sarrano gepflogenen Briefwechsels suchte Herr Bulwer sich damit zu entschuldigen, daß ein solches Verfahren in England Sitte sey. Herr Jaturiz entgegnete ihm aber, daß er mit dieser Erklärung nicht zufrieden sey, an die englische Regierung appelliren werde, und daß er einstweilen alle Mittheilungen, die ihm der Gesandte wegen der Heirath der Infantin Luisa noch machen könnte, unbeantwortet lassen werde, da durch das Botum der Cortes diese Angelegenheit abgemacht und beendet sey. — Die Cortes haben ihre Arbeiten beendet, und erwarten nur die Einberufung zu einer Schlußsitzung, die jedoch erst nach den Vermählungsfeierlichkeiten stattfinden wird. Auf den von einigen Deputirten ausgesprochenen Wunsch, der Vermählungstag möchte durch eine Amnestie bezeichnet werden, hat der Minister des Innern, Herr Vidal, geantwortet: Es werde eine Amnestie stattfinden, aber gewisser Umstände halber keine allgemeine. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten fortwährend befriedigend.

Madrid, 28. Sept. (Korresp.) Der ministerielle „Geraldo“ meldet, daß die königl. Doppelheirath am 4. statt (wie anfänglich bestimmt) am 10. d. stattfinden und die Festlichkeiten bis zum 10. dauern werden. Da jedoch die Prinzen am 2. Mittags erst in Trun waren, so ist es unmöglich, daß sie bis 4. in Madrid seyn können. Der „Spanol“ will aber wissen, die französischen Prinzen würden mit solcher Hast reisen, daß sie nur eine einzige sechsstündige Raft in Burgos machen würden. — An der Börse fielen heute die Kurse.

Frankreich.

St Paris, 3. Oktbr. (Korresp.) Der „Moniteur parisien“, ein halb-offizielles Blatt, sagt, die Regierung habe den Befehl gegeben, mehre Punkte

*) An der Spitze der Aktionäre stehen, wie wir uns durch Einsicht des Vertrags überzeugt haben, einige der bedeutendsten Bankhäuser in London, Liverpool u. s. w.

der Küste am Kanal und am atlantischen Ocean zu besetzen. Der Kriegsdampfer „Galili“ war in St. Malo angekommen, und zur Disposition des Generals Berthois vom Geniewesen gestellt worden, der die Küstenpunkte besichtigen und die nöthigen Werke anordnen wird. — Dem „Constitutionnel“ zu Folge haben die beiden ältesten Töchter der Königin Christine von Spanien und des Herzogs von Rianzares Paris verlassen und sich nach Madrid begeben, um der Heirath der Königin Isabella beizuwohnen. Die in Brüssel lebende Gräfin Surowska, Schwester des Infanten Don Franzisco d'Assisi, wollte sich ebenfalls nach Madrid begeben, allein die deshalb nachgesuchte Erlaubniß ward ihr abgeschlagen. — Am 6. d. M. tritt der König in sein 74tes Lebensjahr; der Tag wird in St. Cloud durch ein stilles Familienfest gefeiert werden.

Paris, 3. Oktober. (Korresp.) Die Regierung veröffentlicht heute folgende telegraphische Depesche: Behobie, 2. Oktober. 11 Uhr Morgens. Die Prinzen sind so eben in Spanien eingetreten. Der Empfang in Trun war eben so glänzend als herzlich. In La Reole ist der carlistische General Abago und in Nantes General Artalejo verhaftet worden. Hr. Cortina, der Chef der progressistischen Partei, der bis jetzt bei dem Infanten Enrique in Belgien war, hat sich an die spanische Gränze nach Bayonne begeben. Gestern Abend wurden abermals Versuche gemacht, die Unruhen in der Vorstadt St. Antoine zu erneuern, mehre Laternen und die Scheiben eines Kaffeehauses wurden zertrümmert, aber eine Abtheilung Municipalgarde machte schnell Ordnung und sprengte die Ruhestörer auseinander. Es wurden 10 — 12 Verhaftungen vorgenommen. — Die „Epoque“ zeigt an, daß ein Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Frankreich und Rußland am 25. September unterzeichnet worden sey, der die Klase von 1845 aufheben und für beide Nationen vortheilhafte Verbindungen herstellt. Fürst Dettingen-Wallerstein ist in Paris angekommen. — Der „Courrier français“ wendet sich heute an die preussische Regierung und beschwört sie, den Baron Arnim nicht in einem Augenblicke von Paris abzurufen, wo die entente cordiale bedroht sey, und wo endlich die französisch-deutsche Allianz, deren Anhänger der Baron sey, zu Stande kommen könnte.

Straßburg, 1. Oktbr. (N. Z.) Während noch vor wenigen Tagen einer Verstärkung des Heers entgegengegangen ward, traf plötzlich der Befehl von Seite des Kriegsministeriums ein, daß die bereits vor mehren Monaten beschlossene Maßregel, zahlreiche Beurlaubungen und Verabschiedungen zu gewähren, in Vollzug gesetzt werde. Demzufolge wurden heute ganze Schaaren Soldaten der verschiedenen Waffengattungen in ihre Heimath entlassen, und der wirkliche Bestand der Armee ist abermals auf das Minimum des Friedensfußes zurückgeführt. Diese Thatsache ist wohl der sicherste Beweis, daß die Regierung die schwebenden politischen Verwickelungen nicht für bedenklich hält, dieselben vielleicht bereits im Stillen geschlichtet hat. Den Vorständen der am Rhein gelegenen Gemeinden kam vorgestern die amtliche Weisung zu, daß Bevollmächtigte der badischen und der französischen Regierung im Laufe dieses Monats zur Untersuchung des Thalwegs vom Rhein schreiten werden, um die Gränzschiede zwischen der französischen und badischen Landeshoheit festzusetzen. Seit einigen Tagen treffen bei uns höchst beträchtliche Getreideladungen von allen Seiten und ansehnliche Weisendungen aus Amerika ein. Die Theuerung der Lebensmittel nimmt die Sorgfalt der Gemeinde- und Staatsbehörden außerordentlich in Anspruch. Die Weinlese ist überall beendet und hat im Allgemeinen einen Ertrag geliefert, der über dem Jahrgang 1811 steht. In Bezug auf eine Vergleichung des diesjährigen Ergebnisses mit frühern Herbstern muß bis zum Jahr 1766 zurückgegangen werden. Die Sendungen der bessern Weinsten aus der Champagne und dem südlichen Frankreich nach Deutschland, Oesterreich und Rußland waren in den letzten Wochen sehr beträchtlich. An Champagner allein passiren bei dem Hauptzollamte Rehl jährlich zwischen 8 und 900,000 Flaschen.

Belgien.

Brüssel, 27. Sept. (N. Z.) Vor der Frage, was soll mit unsern Armen, namentlich in Flandern, geschehen? tritt im Augenblick alles Andere zurück; alle sonstigen Fragen verstummen vor dieser oder bleiben unbeachtet. Noch weiß man nicht, was die Regierung thun wird, aber es herrscht ein ängstliches Gefühl über die nächste Zukunft, und man fordert deshalb die Regierung dringend auf zu handeln, ohne erst lange die Kammern zu befragen, da die allgemeine Stimmung des Landes ihr die Genehmigung aller im Interesse Flanderns ergriffenen Maßregeln von Seite der Kammern sichere.

Vermischte Nachrichten.

Kirchheim u. L. Als ein merkwürdiges Beispiel für die Fruchtbarkeit des heurigen Jahres verdient folgendes angeführt zu werden. Das Gewitter, das Anfangs des Monats August die hiesige Gegend verheerte, vernichtete auch in Holzmaden den Flachsertrag vieler Aecker gänzlich; aber bald keimte die unfreiwillige Saat, und im Augenblick ist man im Begriff, eine vollkommene Flachsernte einzuheimsen. Es hätte somit in diesem Sommer zweimal Flachsernte geerntet werden können.

Augsburg, Ende Septembers. Der königl. Konservator Fernbach aus München (ein geborner Badener, aus Waldkirch im Breisgau), dessen Leistungen namentlich im Fache der Enkaustik Anerkennung gefunden, ist mit besonderer Unterstützung Sr. Maj. des Königs und der königlichen Akademie der bildenden Künste auf einer Forschungsreise im südlichen Deutschland begriffen. Seine Aufgabe geht dahin: die alten Freskomalereien in Beziehung auf Dauer und Beständigkeit der Farben zu prüfen, die dabei angewandte Technik kennen zu lernen, und die Erfolge seiner Zeit bekannt zu machen. Wie wir vernehmen, haben seine Bemühungen bereits zu schönen Ergebnissen geführt, namentlich soll er bei seinen in Gegenwart von Kunstverständigen vorgenommenen chemischen Untersuchungen die Ueberzeugung erlangt haben, daß viele hiesige Mauergemälde, die man bisher für Fresken gehalten, z. B. die in italienischem Styl ausgeführten Malereien im Fuggertthaus*), einer andern, eigentümlichen, aber höchst einfachen Technik angehören (?). Gleich günstige Erfolge soll er in Württemberg, vorzüglich in Lorch in der Begräbniskapelle der Hohenshausen, erzielt haben, und man darf sich der begründeten Erwartung hingeben, daß seine Reise für die Weiterbildung der Freskomalerei der Jetztzeit in vielfacher Beziehung von Bedeutung werden wird. Herr Fernbach ist jetzt auf dem Wege nach Tyrol, und wird insbesondere den merkwürdigern Fresken in Trien seine Aufmerksamkeit widmen.

*) Sie sind bis jetzt dem Tizian zugeschrieben; inessen soll es dem hiesigen städtischen Archivar gelungen seyn, den Namen des wirklichen Ausführers in alten Urkunden aufzufinden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Table with 7 columns: Karlsruhe, Dtt. 3. 4., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U. Rows include weather data like Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Dunstdruck, and Dtt. 3. Therm. min. max.

Größherzogliches Hoftheater. Dienstag, den 6. Oktober: Rean, oder: Genie und Leidenschaft, Schauspiel in fünf Aufzügen, nach dem Französischen des Alexander Dumas, von Herrmann. Vor Anfang der Vorstellung: Fantase über Thema's aus der Oper: Die Nachtwandlerin, für die Oboe, arrangirt und vorgetragen von Herrn Lavigne. Nach dem Schauspiel: Der Kubreigen, für die Oboe arrangirt und vorgetragen von Demselben.

Todesanzeigen. D 964.1 Gernsbach. Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere theuere und geliebte Tochter und Schwester, Wilhelmine Gerber, geb. Geiger, in einem Alter von 38 Jahren, am Schlein- und Nervenstieber zu sich zu rufen.

Indem wir allen Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht widmen, bitten wir zugleich um stille Theilnahme.

Gernsbach, den 30. September 1846. Die tieftrauernde Mutter und drei Geschwister.

D 969.1 Karlsruhe. Am 3. d. M., Nachmittags 3 Uhr, ist der großherzogliche Bezirksförster Theodor Häuser von Eggenstein im 45. Lebensjahre am Nervenstieber dahier gestorben, wovon wir Freunde und Bekannte im Gefühl des tiefsten Schmerzes in Kenntniss setzen.

Karlsruhe, den 5. Oktober 1846. Die Hinterbliebenen.

D 973.1 Tauberbischofsheim. Erwiderung.

In Nr. 269 dieses Blattes erschien eine Erwiderung meines Inserats, welche eigentlich keine solche, sondern eine Berunglimpfung meiner Person ist. Müller Lauer hatte noch Licht und ließ sich bel'm offenen Fenster sehen, es schreit deshalb um so mehr unwahrscheinlich, daß er Hilfe leisten wollte, weil er statt einfach dieses zu erklären, zu Berunglimpfungen seine Zusucht nimmt.

Wenn er sagt, ich hätte meine Mißhandlungen dem Umfange zuschreiben, weil ich meine Junge nicht im Zaume halte, so ist dieses eine grobe Unwahrheit, indem die bisherigen Verlegungen, eine defensive Stellung annehmen zu müssen, nur von rohen Messern mir bereitet wurden, welche sich sanitätspolizeilichen Anordnungen nicht unterziehen wollten und Accidensfraudationen zu Schulden kommen ließen, gegen welche einzuschreiten mein Dienstberuf mich nöthigte.

Tauberbischofsheim, den 3. Oktober 1846. Sauer, Thierarzt aus Durlach.

D 955.3 Karlsruhe. Anerbieten für Seifenfieder.

Man ist erbötig, denjenigen Seifenfiedern, welchen die Fabrication der Kofosöl- und anderer neuer Arten von Seifen noch Geheimniß ist, dieses denselben gegen billiges Honorar mitzutheilen. Das Nähere ist auf frankirte Briefe bei dem Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige zu erfragen.

D 573.3 Karlsruhe. Zur Nachricht.

Zur Besorgung eines kouranten und gewinnbringenden Geschäftes werden thätige und zuverlässige Leute als Agenten gesucht, denen bei pünktlicher Betreibung ein wesentlicher Nutzen zugesichert wird, ohne daß an die Respektanten besondere Ansprüche wegen Kaution oder in Betreff kaufmännischer Kenntnisse gemacht werden.

Verstegelte Offerten mit genauer Angabe des Wohnorts bittet man franko an das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige einzusenden.

D 908.3 Karlsruhe. Verlaufener Hund.

Es hat sich vor mehreren Tagen von Pforzheim aus ein brauner halbblaugrauer Hühnerhund mit fog Federschwanz und an allen 4 Tagen 1/2" großen weißen Flecken, der auf den Ruf 'Molla' geht, verlaufen.

Derjenige, der sichere Auskunft dem Kontor der Karlsruher Zeitung erteilt, erhält eine gute Belohnung.

D 956.3 Karlsruhe. (Stelle Gesuch.) Ein junger Mann, welcher in einer Detailhandlung seine Lehre gemacht hat, wünscht eine anderweitige Stelle zu erhalten; über Moralität und Kenntniss wird derselbe nicht anstehen, sich zur Genüge auszuweisen; auch kann derselbe sogleich oder in 8 Wochen eintreten. Ueber das Nähere beliebe man sich an das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige zu wenden.

D 971.1 Karlsruhe. (Zu verkaufen.) Eine sehr gute Klavier und Musikalien für verschiedene Instrumente sind billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen alte Kreuzstraße Nr. 6 par terre.

D 729. Karlsruhe. (Wohnung zu vermieten.) In der Waldhornstraße Nr. 7 sind im mittleren Stock 3 Zimmer mit oder ohne Möbel sogleich oder den 23. Oktober zu vermieten.

D 967.3 Karlsruhe. Hausverkauf.

Das zweistöckige, in gutem Stand erhaltene Haus, innerer Zirkel Nr. 7, welches sich für eine Familie zum Alleinbewohnen besonders eignet, ist unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist im Hause selbst zu vernehmen.

D 945.2 Bruchsal. (Wildpret-Verkauf.) Mehrere Jagdpächter dahier beabsichtigen, das vom 15. Oktober d. J. bis 1. Februar 1847 erlegt werdende Wildpret im Aufstreich zu versteigern, und wollen sich allensfallige Steigerungslustige bis Samstag, den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus zum badischen Hof dahier einfinden.

Bruchsal, den 1. Oktober 1846. D 962.2 Nr. 633. Weingarten.

Robr-Versteigerung. Die hiesige Gemeinde läßt Montag, den 12. d. M., Morgens 9 Uhr,

auf ihrer Gemarkung, in den sogenannten Leimlöchern, von etwa 3 bis 4 Morgen Platz - die darauf befindlichen Robre gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Die Robre eignen sich besonders zum Verrohren der Zimmer, indem dieselben eine Länge von 9 bis 10 Fuß haben.

Die Liebhaber wollen sich auf die bestimmte Zeit hier einfinden. Weingarten, den 3. Oktober 1846. Bürgermeisterei. Reis.

D 931.3 Nr. 2097. Ettingen. Zwangsversteigerung.

Auf die Verfügung großherzoglichen Bezirksamts vom 3. und 27. September 1845, Nr. 16,287 und 17,749, werden dem hiesigen Bürger und Bäckermeister Joseph Ehlerer bis

Dienstag, den 3. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhaus nachbeschriebene Güterstücke auf dem Zwangswege zu Eigenthum versteigert.

1. 27 Ruthen Garten im Viehgäßlein, neben Pophysus Kuen und Georg Beyer.

2. 3 Viertel 16 Ruthen Acker am See, neben Paul Kiefer und Friedrich Fischer.

3. 2 Viertel 4 Ruthen Acker im Hagenich, neben Alois Makert und Franz Joseph Pfeiler's Wittwe.

4. 1 Maß Neben in den unteren Mittelbergen, neben Joseph Speck und Joseph Höpfer.

Der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird. Ettingen, den 30. September 1846. Bürgermeisterei. Schneider.

D 972.1 Nr. 17,027. Karlsruhe. (Bekanntmachung und Fabrikation.) Am 30. v. M. wurden aus einem hiesigen Privathause nachbeschriebene silberne Köffel entwendet:

- 1) Ein Esstöffel mit halbgerundetem hohlem Stiele,
2) ein ditto mit F. S.,
3) ein ditto mit L. B. gezeichnet,
4) drei ditto ohne Zeichen,
5) zwei Kinderlöffelchen ohne Zeichen,
6) zwei Esstöffel, gezeichnet mit F. C. den 21. Juni 1825.

Wir bringen dies behufs der Fabrikation und Anzeige zur öffentlichen Kenntniss. Karlsruhe, den 1. Oktober 1846. Großh. bad. Stadtm. Lacoße.

D 947.1 Nr. 21,963. Bretten. (Bekanntmachung.) In Untersuchungsachen gegen Michael Gölle von Großingersheim, wegen Verwundung, wird zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß nach hohem hofgerichtlichem Urtheil vom 5. Dezbr. 1844, Nr. 13,319, Michael Gölle der großherzoglichen Lande verwiesen worden ist, der Vollzug derselben aber in Folge hohen Justizministerial-Erlasses vom 16. Juli 1845, Nr. 4064, bis zum Ablauf der Pachtzeit Gölles auf dem Luisenhof bei Ettingen, nämlich bis Martini 1846 ausgesetzt wurde.

Bretten, den 2. Oktober 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Gaupp.

D 957.3 Nr. 4760. Tauberbischofsheim. (Erbverordnug.) Auf Ableben der Friedrich Schneiders Wittve, Susanna, geborenen Prior von Redarbischofsheim, wird die mit ihrem Ehemann Adam Steiner von

Klesbach nach Texas ausgewanderte Tochter Juliana Schneider aufgefordert, sich zu heute an binnen 4 Monaten, über die Erbschaftsannahme zu erklären, außerdem werde ihr Verlassenschaftsantheil unter die übrigen Erben ebenso vertheilt, als wenn sie bei dem Tod ihrer Mutter nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Redarbischofsheim, den 1. Oktober 1846. Großh. bad. Amtsrevisorat. Wagner.

D 946.3 Nr. 18,328. Achern. (Verfäumnungs-Erkenntniss.) In Sachen der Ehefrau des Ignaz Armbruster von Oberlabach, gegen ihren Ehemann, wegen Vermögensabsonderung.

Auf Anrufen der Klägerin ergeht Verfäumnungs-Erkenntniss.

Wird der thatsächliche Vortrag der Klägerin für zugestanden angenommen, jede Einrede für veräußt erklärt, und zu Recht erkannt:

daß die zwischen der Klägerin und dem Beklagten bestehende Gütergemeinschaft aufgehoben, das von der Klägerin beigebrauchte Vermögen auszuscheiden und in ihre freie Verwaltung zu stellen sey und der Beklagte die Kosten dieses Rechtsstreits zu tragen habe.

B. R. B. Dieses wird dem abwesenden Beklagten auf diesem Wege eröffnet.

Entscheidungsgründe. In Erwägung, daß der Beklagte, welcher zur heutigen Tagfahrt auf die durch §. 272 und 275 der Prozeßordnung vorgeschriebene Weise vorgeladen wurde, seine Vernehmung auf die Klage heute nicht abgegeben hat, diese aber thatsächlich und rechtlich gegründet ist, wird nunmehr auf Anrufen der Klägerin mit Hinsicht auf die öffentliche Vorladung vom 23. v. M., Nr. 16,658, und gemäß L.R.S. 1443 und §. 253, 311 und 169 der Prozeßordnung wie oben entschieden.

Achern, den 16. September 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Wänker.

D 954.1 Nr. 21,508. Redargemünd. (Schuldenliquidation.) Gegen Georg Eiermann von Neunfirchen haben wir die Gant erkannt, und zum Schuldensichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Donnerstag, den 5. November d. J., Morgens 9 Uhr, auf diesseitiger Gerichtskanzlei angeordnet.

Alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angefertigten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antritte des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, und sollen Borg- und Nachlassvergleiche versucht werden, wobei bemerkt wird, daß in Bezug auf Borgvergleiche, so wie Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauschußes die Nichtersheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Redargemünd, den 23. September 1846. Großh. bad. Bezirksamt. v. Wänker.

D 948.1 Nr. 27,536. Kenzingen. (Schuldenliquidation.) Gegen Johann Sengjung von Heddingen ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Sichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 23. Oktober 1846, Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, und werden daher alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antritte des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauschußes die Nichtersheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Kenzingen, den 24. Septbr. 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Sieb.

vt. Himmelspach.

Fruchtpreise. Durlach, 3. Oktober. Auf dem heutigen Fruchtmart wurden eingeführt 664 Mtr., aufgestellt waren 62 Mtr., zusammen 726 Mtr.; verkauft wurden heute 726 Mtr.; aufgestellt blieben - Mtr. Durchschnittspreise sind: vom Mtr. Weizen - fl. - kr.; vom Mtr. neuer Kernen 19 fl. 43 kr.; vom Mtr. alter Kernen 19 fl. 45 kr.; vom Mtr. Korn 16 fl. 6 kr.; vom Mtr. gemischte Frucht 14 fl. 25 kr.; vom Mtr. Gersten 11 fl. 37 kr.; vom Mtr. Weischofen - fl. - kr.; vom Mtr. Hafer 5 fl. 40 kr.; vom Mtr. Erbsen - fl. - kr.; vom Mtr. Widen - fl. - kr.

Staatspapiere. Wien, 30. Sept. 5prozent. Metalliques 110, 4prozent. 98 1/2, 3prozent. 72; 1834er Loose 155, 1839er Loose 125, Bankaktien 1550, Nordbahn 170, Gloggnitz 127, Benedig-Mailand 108 1/2, Livorno 100, Pesth 87 1/2, Grotetto 93 1/2, Siena 77, Esterhazy -.

Paris, 3. Oktober. 3prozent. Konfol. 82.95. 1844 3prozent. - - 5prozent. Konfol. 117.95. Bankakt. 3485. - - Stabidblig. 1392.50. St. Germainesebahnaktien. - - Bersaller Eisenbahnakt. rechtes Ufer 430. - - linkes Ufer 285. - - Del. Eisenbahnakt. 1270. - - Rouen 955. - - Straßburg-Basel 232.50. Blg. Anleihe (1840). - - (1842). - - Röm. do. 102 1/2. Span. Akt. - - Pass. - - Reap. 101.75.

Mit dem Beisatz Nr. 265 und einer Bücheranzeige von Böhler und Auerbach in Karlsruhe.